

## Hauptsache miteinander reden! Stimmt das wirklich?

Dialogbereitschaft und Gespräche sind im Konfliktgeschehen kein Selbstzweck. Sie können unter ungünstigen Voraussetzungen verbrannte Erde hinterlassen. Damit sie positiv auf die demokratische Debattenkultur wirken, müssen ihre Ziele mit Beteiligten abgestimmt sein und der Ablauf in einer Weise gestaltet sein, dass alle mit Gewinn teilnehmen können.

Dr. Willi Hetze, Mitarbeiter des Forschungsprojekts „[Krisen-Dialog-Zukunft](#): Entwicklung und Evaluation von kommunalen Bürgerdialogen in politischen Krisensituationen“ an der TU Dresden sagt, es kommt auf die Gesprächsführung an. Er führt dazu aus:

Das freie und offene Gespräch gilt als essentiell für eine lebendige Demokratie. Das zeigt sich auch daran, dass die Voraussetzungen dafür mit der Rede- und Pressefreiheit grundgesetzlich garantiert sind. Jeder soll in einer Demokratie gehört werden können. Das Gespräch ist die Voraussetzung, um bei gegensätzlichen Ansichten und Standpunkten Kompromisse auszuhandeln und dadurch möglichst viele Interessen zu berücksichtigen, wie es in einer Demokratie der Anspruch sein sollte. Der gegenseitige Austausch kann außerdem den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken, weil er Isolationstendenzen entgegengewirkt. Das ist nur eine kleine Auswahl gewichtiger Gründe, warum die Relevanz des Gesprächs gar nicht hoch genug einzuschätzen ist.

*Streit&Struntz – Raum für Denkanstöße zu kommunalen Konflikten* gibt einmal im Monat, an jedem ersten Freitag, einen Anstoß für neues Denken zu Konflikten im kommunalen Raum. Es lädt ein zu einer Online-Diskussion, mit der das Thema vertieft wird. Das Kompetenzzentrum Kommunale Konfliktberatung des Vereins zur Förderung der Bildung – VFB Salzwedel e.V. schafft damit ein Dialogformat für den Austausch zwischen Praxis der Konfliktbearbeitung, Konfliktberatung und Wissenschaft.

Damit Gespräche diese Wirkungen entfalten können, müssen jedoch die Voraussetzungen stimmen. Besonders wichtig sind die Fragen, wann und wie miteinander gesprochen wird. Der Zeitpunkt bemisst sich am Verhältnis der Beteiligten untereinander und ihren aktuellen Zielen. Beides kann sich unterschiedlich entwickeln, weshalb ein Gespräch in diesem Prozess gut platziert sein muss. Besonders bei stark belasteten Beziehungen muss gefragt werden, ob in einem Gespräch weitere Verletzungen zu erwarten sind und es nicht besser und möglich wäre, sich einfach aus dem Weg zu gehen. Das gilt auch dann, wenn ein Gespräch schlafende Hunde wecken würde, d.h. stagnierende und eingehegte Konflikte ohne Not in eine dynamische Eskalation versetzen könnte. Vielmehr sollten sich Beteiligten in einer Situation befinden, in welcher sie sich vom Gespräch mit anderen einen Mehrwert versprechen können. Ohne die daraus resultierende Bereitschaft zur Verständigung gerät ein Gespräch oft zur statischen Rezitation von Standpunkten, sorgt für Resignation und erschwert die Anschlusskommunikation. Dieser Effekt ist auch beobachtbar, wenn Gesprächsprozesse nicht nachhaltig geführt werden.

Je nachdem, wo man sich in diesem Prozess befindet, erfordern Gespräche besondere Organisationsformen. Das wirkt sich bspw. auf die Größe der Gesprächssituation aus. Je verhärteter die Standpunkte und je geringer die Kompromissbereitschaft, umso eher tendieren große Gesprächsveranstaltungen zum strategischen Missbrauch und zu Inszenierungsplattformen. Solche Tribunale und Hahnenkämpfe haben polarisierende Wirkung und die Wunden, die dabei entstehen, belasten den weiteren Austausch. In kleineren Gruppen sinkt hingegen der Inszenierungsdruck und die Positionen werden flexibler. Ähnliche Effekte sehen wir bei einer Publikumserweiterung durch mediale Berichterstattung.

Am Montag, 27. Juli 2020 von 16:00 bis 17:00 Uhr steht Dr. Willi Hetze uns zur Diskussion zur Verfügung. Er wird mit Dr. Ulrike Gatzemeier, Projektleiterin und Konfliktberaterin des Kompetenzzentrum Kommunale Konfliktberatung, in den Dialog treten – und beide dann mit allen Teilnehmer\*innen.

Der Online-Dialog wird via Zoom stattfinden. Wir bitten um eine kurze Anmeldung per Mail an Ornella Gessler, [gessler.konfliktberatung@vfb-saw.de](mailto:gessler.konfliktberatung@vfb-saw.de). Die Zugangsdaten zur Zoom-Veranstaltung werden nach Anmeldung kurz vor Veranstaltungsbeginn per Mail verschickt.

Das [Kompetenzzentrum Kommunale Konfliktberatung](#) bietet Städten, Gemeinden und Landkreisen Unterstützung bei der Bearbeitung von akuten oder latenten Konflikten an. Der methodische Ansatz der Kommunalen Konfliktberatung sieht ein allparteiliches, ressourcenorientiertes und auf Wirksamkeit und Nachhaltigkeit ausgerichtetes Vorgehen vor.

Weitere Informationen: [www.vfb-saw.de/kommunale\\_konfliktberatung\\_im\\_vfb\\_salzwedel/](http://www.vfb-saw.de/kommunale_konfliktberatung_im_vfb_salzwedel/)



Dieses Projekt wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds kofinanziert.



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages



Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.



Die Staatsministerin für Gleichstellung und Integration

Gefördert durch:



Niedersächsisches Ministerium  
für Soziales, Gesundheit  
und Gleichstellung